



SWR2 Leben

Aus der Spur

Abitur und dann?

Von Ina Jackson und Kristine Kretschmer

Sendung: Donnerstag, 31. Oktober 2019, 15.05 Uhr

Redaktion: Petra Mallwitz

Regie: Ina Jackson und Kristine Kretschmer

Produktion: SWR 2019

SWR2 Leben können Sie auch im **SWR2 Webradio** unter www.SWR2.de und auf Mobilgeräten in der **SWR2 App** hören – oder als **Podcast** nachhören:
<http://www1.swr.de/podcast/xml/swr2/tandem.xml>

Bitte beachten Sie:

Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.

Kennen Sie schon das Serviceangebot des Kulturradios SWR2?

Mit der kostenlosen SWR2 Kulturkarte können Sie zu ermäßigten Eintrittspreisen Veranstaltungen des SWR2 und seiner vielen Kulturpartner im Sendegebiet besuchen. Mit dem Infoheft SWR2 Kulturservice sind Sie stets über SWR2 und die zahlreichen Veranstaltungen im SWR2-Kulturpartner-Netz informiert. Jetzt anmelden unter 07221/300 200 oder swr2.de

Die neue SWR2 App für Android und iOS

Hören Sie das SWR2 Programm, wann und wo Sie wollen. Jederzeit live oder zeitversetzt, online oder offline. Alle Sendung stehen sieben Tage lang zum Nachhören bereit. Nutzen Sie die neuen Funktionen der SWR2 App: abonnieren, offline hören, stöbern, meistgehört, Themenbereiche, Empfehlungen, Entdeckungen ...
Kostenlos herunterladen: www.swr2.de/app

AUS DER SPUR

Anmoderation:

Endlich das Abitur in der Tasche, endlich frei sein und ins eigene Leben aufbrechen. Doch seinen Platz im Leben zu finden, ist heute schwieriger denn je. Allein die Fülle von Studiengängen, die einem mit dem bestandenen Abitur offenstehen, sind überwältigend. Viele Abiturientinnen und Abiturienten sind ratlos. Und selbst die mit einem Plan, kommen ins Schleudern.

Manuskript:

Lili:

Okay. Gucken wir mal, was es da so gibt. Ich weiß gar nicht, was ich suche, ich will mich jetzt nur umgucken und gucken, wer hier so was anbietet...

Erzählerin:

Samstagmorgen auf einer Berufsmesse für soziale Berufe. Die 19-jährige Lili will sich schlau machen über Ausbildungsmöglichkeiten und spricht mit dem Mitarbeiter einer Hochschule für angewandte Pädagogik.

Lili:

Hallo. Mann: Grüß dich. Lili: Ich überlege, jetzt was Neues anzufangen in Richtung Erzieher oder halt was Soziales mit Kindern, mit Erwachsenen, ich weiß das alles noch gar nicht. Ich sehe, Sie machen Hochchule und Studium, interessiert mich auch. Was genau issern dis? Mann: Die Besonderheit Duales Studium, das ist dir ja sicher auch bekannt, ne, also eine Mischung Theorie und Praxis vermengt, was den Vorteil hat, dass du halt zwar einen Studienabschluss hast, aber von Anfang an auch immer in der Praxis bist, das heißt: an drei Tagen pro Woche würdest du arbeiten gehen und an den anderen zwei Tagen würdest du an der Hochschule den Theorie-Input bekommen...

Erzählerin:

Hinter Lili liegt eine schwierige Zeit, die voller Hoffnung und mit einem Umzug begann.

Lili:

Also ich war sehr aufgeregt. Ich hab mit meinen Eltern einen kleinen Umzugswagen gemietet. Ich hab mein ganzes Zeug da reingeschmissen, ein paar Möbel, ein paar Klamotten und so weiter, halt meine wichtigsten Sachen. Und bin mit meinem Vater und einem guten Freund losgefahren.

Erzählerin:

Das war im September 2017, Lili war 17, hatte in ihrer Geburtsstadt Berlin ein gutes Abitur gemacht und brach nun voller Enthusiasmus ins Studentenleben auf.

Stand:

17.10.2019

Und ich hatte halt ungefähr ab der 8. Klasse diesen Plan, dass ich in Berlin an der FU Publizistik studieren werde.

Erzählerin:

Doch Berlin ist begehrt und die Zulassung schwierig. Deshalb bewarb sich Lili auch an anderen Universitäten und Hochschulen, obwohl sie eigentlich nicht aus Berlin weg wollte.

Lili:

Und dann hab ich die Zusage bekommen für Salzgitter, was jetzt nicht nach ner Stadt klingt, in die man unbedingt möchte. Aber irgendwie hat das für mich Sinn ergeben, einfach um mal was anderes zu sehen und dann hab ich mich dann entschieden, dass ich dort Medienkommunikation studieren werde, also auch in Richtung Journalismus und PR.

Erzählerin:

Lili war sich zunächst völlig klar über ihr Studienfach. Das ist heute unter Abiturienten keinesfalls selbstverständlich. Die meisten Abiturienten sind unsicher, wie es weitergehen soll und brauchen Zeit, um eine Wahl zu treffen

Sprecher:

Laut einer repräsentativen Umfrage des Trendence-Instituts wollten 2017 nur knapp 44 Prozent aller Abiturienten direkt ein Studium beginnen. 56 Prozent entschieden sich für ein Jahr Pause nach dem Abitur, das die meisten im Ausland verbringen wollten. Zehn Prozent der Befragten planten ein freiwilliges soziales oder ökologisches Jahr.

Lili:

Davor hatte ich mit meiner Mutter mir ein Zimmer in ner WG ausgeguckt und wir haben direkt unterschrieben, weil wir dachten, das passt schon, da will ich rein. Und das war wirklich aufregend.

Erzählerin:

Aufregend und gleichzeitig auch mit Ängsten behaftet.

Lili:

Ich hab auch in den ersten Tagen, an dem ersten Wochenende, an dem ich da war, mich nicht getraut runterzugehen oder so in die Küche, dass mich ja niemand sieht, weil ich einfach ein bisschen Angst hatte, dass die mich nicht mögen oder so.

Erzählerin:

Der Sprung direkt von der Schule an die Uni gestaltete sich für Lili schwieriger als sie erwartet hatte.

Lili:

Ich war schon überwältigt, als ich mit der Uni angefangen habe, weil da kamen ganz viele neue Eindrücke, und viele Menschen, und viele Menschen, die ein Stück älter waren als ich. Also ich war wirklich die allerjüngste mit 17, und ich weiß nicht, wie soll ich das denn beschreiben? Ich hatte Lust drauf, die Uni anzufangen, aber ich wusste nicht, was auf mich zukommt. Weil die Uni erklärt einem jetzt nicht jeden Schritt. Am Anfang da hat man die Älteren immer gefragt: Wie funktioniert das? Was mach ich jetzt? Weil ich einfach ne Zeit brauchte, um mich da reinzugewöhnen, was das ist, weil das ist doch deutlich anders als Schule, wo jeder dir hinterher rennt für die Hausaufgaben.

Erzählerin:

Nach dem Abi fand Lili den Gedanken, ab jetzt selbstständig zu sein und allein über ihr Leben zu entscheiden, total cool. Dass es sie womöglich am Ende überfordern könnte, hatte sie nie in Betracht gezogen.

Lili:

Am Anfang dachte ich mir: Wow, super, ich muss jetzt nicht bis morgen gleich fünf Seiten lesen und ne Aufgabe machen, wie in der Schule. Ich bin ja auch regelmäßig zur Uni gegangen und hab geguckt, dass ich ab und zu mal was nacharbeite, aber irgendwann ist es mir dann doch schon aufgefallen, dass man nicht so faul sein kann, wie ich das gerne hätte oder dass man schon deutlich mehr machen muss, um die richtig guten Ergebnisse zu erzielen.

Erzählerin:

Hinzu kamen viele Fragen und Zweifel. Ob sie wirklich geeignet sei für ein Studium? Ob ihre Schwierigkeiten, sich auf die Vorlesungen vorzubereiten, an ihrem eigenen Unvermögen lägen, oder ob sie die falsche Studienwahl getroffen habe?

Lili:

Ich dachte mir, ich kann doch jetzt nicht ernsthaft an irgend was zweifeln, obwohl es mir hier so gut geht. Ich bin von zuhause weg und mir geht's gut. Aber mir ging es ja an sich gar nicht gut. Ich hab ganz eindeutig gedacht, dass ich versagt habe.

Erzählerin:

Im dritten Semester begreift Lili: So geht es nicht weiter. Unterstützt von ihrer Mutter beschließt sie, ihr Studium in Salzgitter abubrechen und zurück nach Berlin zu ziehen - zunächst in ihr altes Kinderzimmer. Nach einer Phase des Rückzugs trifft Lili sich im Café mit Mathis, einem alten Schulfreund.

Lili:

Mathis, was machst du denn jetzt so? - Mathis: Ich arbeite jetzt gerade teilzeit und bereite mich privat auf das Studium vor, was ich dann im Wintersemester anfangen will, technischen Umweltschutz. Und wie sieht's bei dir aus? Lili: Ja, ich bin am Machen und Tun. (seufzt) Ich wird jetzt ein Praktikum anfangen

Erzählerin:

Lili und Mathis reden über die aktuelle Lage, aber auch darüber, wie unterschiedlich sie in den neuen Lebensabschnitt gestartet sind.

Lili:

Ich hab ungefähr seit der achten Klasse ja diesen Traum gehabt, ich werde Journalistin und möchte die Tagesschau moderieren. Dann hab ich mir gedacht, okay, dann werde ich halt nach dem Abitur so was wie Journalistik oder Publizistik studieren und mich dann da hocharbeiten. Mathis: Hast du mehr das Endziel im Auge gehabt oder hast du an dem Studium gesehen, das würde mir gefallen? Lili: Ich dachte halt, dieses Studium passt wirklich perfekt auf dieses Ziel. Und an sich, wenn es das Richtige gewesen wäre, wäre es wahrscheinlich auch ein guter Start gewesen, ein gutes Studium. Aber weil sich jetzt herausgestellt hat, dass ich dieses ganze Themengebiet doch nicht so interessant finde, dass ich das als Job machen möchte, ist es jetzt halt einfach nicht das Richtige. Und deswegen bin ich da halt auch nicht richtig rangegangen und hab die Motivation dann einfach verloren.

Erzählerin:

Und nicht nur die Motivation kam Lili abhanden, sondern sie schlitterte nach und nach in eine richtige Lebenskrise.

Lili:

Ich hab schon immer Probleme gehabt mit Einschlafen, aber es ist immer schlimmer geworden, je mehr Stress ich mir selber gemacht habe. Im zweiten Semester war das dann fast jede Nacht so, dass ich bis vier, fünf, sechs, sieben nicht schlafen konnte, dann meiner Mitfahrgelegenheit abgesagt habe, dass ich nicht in die Uni komme und dann vier Stunden mitten am Tag geschlafen habe. Das waren halt diese Momente, wo ich gemerkt habe, ich komm auch einfach nicht aus dem Bett und hab auch extrem zugenommen, einfach weil ich die ganze Zeit im Bett lag und aus Frust gegessen habe und dann versucht habe zu schlafen und dann was auf Netflix geguckt habe. Und das war alles Scheiße für mich.

Erzählerin:

Wie schwer sie sich tat, wollte Lili allerdings lange nicht wahrhaben. Selbst dann nicht, als die körperlichen Symptome immer heftiger wurden.

Lili:

Durch meinen Schlafmangel hatte ich dann oft Kopfschmerzen. Wie so ein Gorilla, der so klopft sozusagen. Ich hab auch extrem Rückenschmerzen bekommen, ich hab mich gefühlt wie ne 80-jährige Frau, weil ich gebückt gelaufen bin - wenn ich gelaufen bin. Alles hat wehgetan, außer wenn ich gelegen habe. Ich bin auch zu Ärzten gegangen und so, die haben halt alle gesagt: Du hast nichts Schlimmes, du musst jetzt abwarten und so weiter und so fort. Und das ist dann natürlich auch frustrierend gewesen.

Sprecher:

Von den Studierenden in Deutschland leidet jeder vierte unter Stress. Das ergab eine Befragung des Deutschen Zentrums für Hochschul- und Wissenschaftsforschung

Hannover in Kooperation mit der Freien Universität Berlin und der Techniker Krankenkasse. Neben Stress klagt ein Viertel über Erschöpfung, die zum Burnout führen könnte. 21 Prozent der weiblichen Studierenden leiden unter einer sogenannten generalisierten Angststörung, fast 17 Prozent unter depressiven Symptomen. Als Gründe für die hohe Belastung werden der neue Lebensabschnitt allgemein, aber auch Prüfungsdruck, Zukunftsangst und zu hohe Ansprüche an sich selbst genannt.

Lili:

Ich hab mich halt superdoll geschämt. Ich hab mich vor den anderen geschämt, schon im ersten Semester, dass ich meine Klausuren nicht bestanden habe. Ich hab mich dann geschämt, weil ich die ganze Zeit nur im Bett lag. ich habe mich geschämt, dass ich nicht zu den Vorlesungen gegangen bin, und ich hab mich auch geschämt, dass ich darüber nachdenke aufzuhören.

Erzählerin:

Lilis Schulfreund Mathis hatte anders als sie nach dem Abi erstmal gar keinen Plan. Weil ihm nichts Besseres einfiel und um nicht zu Hause rumzuhängen, entschied er sich für ein Freiwilliges Ökologisches Jahr in einem gewässerökologischen Institut.

Lili:

Hat dir dieses eine Jahr richtig was gebracht oder war das nur, um Zeit zu überbrücken? - Mathis: Am Anfang war es für mich einfach nur Zeit zu überbrücken, aber in dem Jahr hab ich dann festgestellt, welche Bereiche mir eben liegen und ich bin auch durch viele Abteilungen durch. Ich hab mich dann um Fische direkt gekümmert, hab wissenschaftlich was gemacht und sonst was. Ja, das hat mich dann dazu gebracht, dass ich technischen Umweltschutz studieren möchte.

Erzählerin:

Das klingt nach einer Erfolgsgeschichte. Lili hört Mathis aufmerksam zu. Einig sind sich die beiden, dass es ihnen viel abverlangt, dieses selbstständige und eigenverantwortliche Leben.

Lili:

Ich (seufzt) hab mich jetzt um ein Praktikum gekümmert, werde jetzt demnächst dieses Praktikum anfangen für zwei Monate und da bin ich jetzt am Gucken und (Seufz) muss Dinge entscheiden und erwachsen sein. Mathis: Schlimm. Kenn ich. Lili: Diese ganzen blöden Sachen, die dazu gehören. Mit Menschen reden und so was. Als ich ausgezogen bin, ist da ganz viel mitgekommen. Weil an sich wird man noch durch die Eltern mitgetragen, und dann steht man da auf einmal alleine. Mathis: Es ist schon ne ganz schöne Umstellung. Es ist nicht nur, dass du deine Zukunft entscheiden musst, es ist, dass du dich selber um alles kümmern musst. Lili: Ja, auch so banale Kleinigkeiten, ja, das BAföG-Amt hat sich gemeldet und du musst noch ein Formular ausfüllen oder die Krankenkasse möchte irgendwas von dir wissen und du musst deine Adresse bei der Bank umändern. Da möchte ich glaube ich lieber minderjährig bleiben. (lacht) Mathis: Ja, genau. Früher kann ich mich immer noch erinnern, dass ich mir immer dachte, oh toll, wenn ich 18 bin, hab ich all die

Freiheiten. Lili: Ja. Mathis: Jetzt denke ich mir: Du warst ganz schön naiv. Ich mein, ich hab ja jetzt mehr Freiheiten. Aber mit Freiheiten kommen halt auch die ganzen Pflichten. Lili: Und Verantwortungen kommt da dazu.

Erzählerin:

Lili ist zurück auf Los. Zweiter Versuch, ihren Weg ins Leben zu finden.

Lili:

Ich hab mich jetzt entschieden, dass ich jetzt Praktikum machen werde in einem Wohnheim für Behinderte. Weil ich hab vor, mit Menschen arbeiten zu wollen, gerne auch mit beeinträchtigten Menschen, die Hilfe im Alltag brauchen, und fand ich halt sehr interessant. Und das werd ich jetzt für zwei Monate machen, und dann geht's weiter. Dann werde ich Bewerbungen schreiben an Ausbildungs- und Studienplätze und gucken, wer mich annimmt. Aber das steht alles in den Sternen.

Erzählerin:

So ganz will Lili ihre Zukunft allerdings nicht dem Zufall überlassen, sondern schaut sich neben dem Praktikum nach weiteren Möglichkeiten um.

(Stimmengewirr) Frau:

Dann würde ich euch beiden einfach einen Programmzettel in die Hand drücken. Also wir haben hier gleich nebenan ne Gesprächsecke, und da finden im Laufe des Tages so Experteninterviews statt zu bestimmten Themen, wo ihr euch auch gerne mit reinsetzen könnt, zuhören, Fragen stellen. Lili: Ich will mich jetzt nur umgucken...

Erzählerin:

Obwohl die Monate vergehen und die Bewerbungsfristen für Fachschulen oder Universitäten näher rücken, möchte Lili sich ihre Entscheidung möglichst lange offen lassen. Zu groß ist die Befürchtung, wieder eine falsche Wahl zu treffen.

Sprecher:

Das Centrum für Hochschulentwicklung hat ermittelt, dass es derzeit in Deutschland rund 19.000 Studiengänge gibt, die man an Universitäten oder Fachhochschulen studieren kann. Darunter sind allein 4.000 Lehramtsstudiengänge. Vor allem im Bereich Medizin und Gesundheitswissenschaften werden Jahr für Jahr neue Studiengänge angeboten.

Erzählerin:

Das Richtige zu finden, ist für viele Abiturienten eine Riesenherausforderung. Lili sucht sich Unterstützung bei einer Fachfrau.

(wählen, Zahlen eintippen, Klingeln) Franka: Hoenerbach, Personal Identity Berlin. Lili: Hallo, hier ist Lili, wir waren verabredet zu einem Telefongespräch wegen des Coachings. Franka: Genau. Guten Morgen, Lili. Wie geht es dir? Lili: Mir geht es gut, danke. Franka: Genau. Du hattest ja Interesse für ein Einzelcoaching bei uns zur Studien- und Berufswahl, und da führen wir immer ganz gerne ein telefonisches Vorgespräch, damit du ein bisschen weißt, wo's hingehet und ich auch schon mal ein

bisschen hören kann, in welcher Situation du bist. Lili. Ja, macht Sinn.

Erzählerin:

Franka Hoenerbach bietet seit vielen Jahren Coachings zur Berufswahl an. Sie arbeitet mit jungen Leuten, die ihren Schulabschluss gemacht haben und sich für eine Ausbildung oder ein Studium entscheiden müssen oder die mit ihrem ersten Plan gescheitert sind und sich neu orientieren wollen.

Franka:

Also wir haben tatsächlich viele Studienabbrecher und Studienwechsler wie Lili im Coaching, und das ist häufig so, dass sich gar nicht so wirklich Gedanken davor gemacht wird darüber, was man studieren möchte, sondern es eher nach, ach, was macht mir denn Freude. Aber auch das teilweise einfach die falsche Universitätsform gewählt wird.

Sprecher:

Laut einer Untersuchung des Deutschen Zentrums für Hochschul- und Wissenschaftsforschung brechen 29 Prozent aller Bachelor-Studierenden ihr Studium ab. Der überwiegende Teil der Studienabbrecher beginnt eine Berufsausbildung.

Franka:

Häufig ist es aber tatsächlich so, dass die Frage, was mache ich denn eigentlich damit, der ausschlaggebende Punkt ist und weniger, dass zu wenig Durchhaltevermögen da ist. Denn die meisten, wenn sie tatsächlich eine Motivation entdecken und wissen, das mache ich hierfür, sind durchaus in der Lage, auch längere Motivations-Durststrecken durchzustehen.

(Tür Geräusch) Franka:

Hallo Lili... Lili: Hey, hab mich kurz verfahren, deswegen bin ich jetzt erst da, huh... Franka: Schnauf erstmal durch, komm erst mal an... (Lachen) Lili: Genau...

Erzählerin:

Was genau macht es heutzutage so schwierig, die richtige Wahl zu treffen?

Franka:

Ein Job ist nicht mehr nur etwas, wo man Geld verdient, um irgendwie die Familie durchzubringen, sondern soll eben auch Erfüllung sein, soll auch wirklich Freude bringen, soll der eigenen Persönlichkeit entsprechen. Diese Anspruchshaltung auf der einen Seite, auf der anderen Seite aber auch ein wesentlich undurchsichtigeres Feld von Möglichkeiten. Man hat sehr, sehr viele Möglichkeiten über ein Studium im Ausland, über eine Ausbildung, über ein duales Studium, wir haben auch ganz andere Studienfächer mittlerweile.

Erzählerin:

Durch dieses weite Feld lotst Franka Hoenerbach ihre jungen Kunden und Kundinnen innerhalb von vier Stunden und sorgt für bessere Orientierung.

Franka:

Gut, dann spielen wir mal ein Spiel. Das Spiel heißt „Der perfekte Tag“ und das läuft so ab, dass wir Lili besuchen in fünf Jahren, na machen wir mal sechs, wir besuchen dich in sechs Jahren. Das heißt wir gehen davon aus, dass du jetzt demnächst sagst, okay, ich weiß, wo's hingehen soll für mich und los startest, drei Jahre studierst, vielleicht auch ne Ausbildung machst, wir wissen es noch nicht, ja, aber in drei Jahren spätestens fertig bist mit nem ersten Abschluss und dann direkt anfängst irgendwo zu arbeiten.

Erzählerin:

Franka Hoenerbach lässt Lili einen Blick in die eigene Zukunft werfen. Zum einen weil es Lili selbst helfen kann, sich klarer über ihre Neigungen zu werden. Zum anderen aber auch, damit sie Lili kennenlernt und besser unterstützen kann. Später kommen noch Tests und kleine Übungen dazu, aber zunächst dreht sich alles um Lilis perfekten Tag.

Franka:

Die Regeln für das Spiel sind, ich leite dich da gleich mit Fragen durch, und du musst nicht realistisch sein. Also du musst jetzt nicht anfangen ausrechnen, oh, geht das überhaupt, sondern Realismus darf ich dann wieder reinbringen. Du darfst rumspinnen.

Erzählerin:

Was ganz spielerisch daherkommt, ist das Kernstück des Coachings und bringt Lili in ganz kleinen Schritten dem näher, wohin ihre Reise gehen könnte.

Franka:

So, in sechs Jahren bist du 25, und es ist Juni, ein hoffentlich sonniger Tag (Lachen). An deinem perfekten Tag in sechs Jahren, wann wachst du denn da morgens auf? Lili: Ja, also ich denke, mhm, neun ist ne gute Uhrzeit, um aufzuwachen. Ich schlafe gerne aus. Aber man darf auch nicht zu lange schlafen, sonst kriegt man den Tag nicht gestartet. Franka: Wirst du von alleine wach oder vom Wecker? Lili: Vom Wecker. Ganz eindeutig. Franka: Wie sieht denn der Raum aus, in dem du aufwachst? Lili: Ja, also ich hab auf jeden Fall ein großes gemütliches Bett...

Erzählerin:

Auch diese scheinbar abwegigen Fragen haben System.

Franka:

Wir zäumen in unseren Coachings ein bisschen das Pferd von hinten auf. Das heißt, wir betrachten im ersten Schritt gar nicht, was möchte ich studieren oder welche Ausbildung möchte ich machen, sondern der erste Schritt ist eigentlich zu fragen, wie möchte ich leben und arbeiten. Das heißt, wir betrachten das auch ganzheitlich, nicht nur, welche Tätigkeiten übe ich später aus, im Berufsleben oder könnte ich später ausleben, sondern tatsächlich auch, welches Umfeld wünsche ich mir? Wie ist mein Tag, was bewirke ich mit meiner Arbeit? Wie wohne ich? Wo lebe ich, wie sehe ich mich auch selbst? Was möchte ich für ein Mensch sein?

Erzählerin:

So genau hatte Lili das vor dem Coaching noch nie für sich durchgespielt.

Franka:

So, jetzt bist du bei dir im Büro angekommen. Haben eigentlich alle ein eigenes Büro, oder? Lili: Ja. In der fünften Etage, ja. Franka: Okay, seid ihr auf dieser Etage, auf der fünften, alle in der Hierarchie auf einer Ebene? Lili: Ja, also es gibt halt einen Etagenleiter, nenn ich das jetzt einfach mal, irgendwer muss ja nen bisschen die Verantwortung haben bzw. die Kontrolle. Aber ansonsten sind alle recht gleichberechtigt. Franka: Und du auch? Lili: Ja. Franka: Also du bist nicht der Etagenleiter? Lili: Ne, also ich stell mir das nach zwei Jahren so vor, dass ich da erstmal ganz entspannt arbeite und meinem Beruf nachgehe. Franka: Okay. Und in zehn Jahren? Lili: Ja, da kann ich mir das auch schon vorstellen, dass ich auf jeden Fall in einer Leitungsposition bin.

Erzählerin:

Lili wird von ihrem eigenen Führungsanspruch überrascht, vieles ist aber auch nicht völlig neu für sie.

Lili:

Forschen kommt weg... und untersuchen... (blättern) Also das meiste hier kann ich mir sogar vorstellen zu tun... jetzt muss ich das mal in irgendeiner Reihenfolge reinbringen... gut. Franka: Nimm dir Zeit...

Erzählerin:

Welche Tätigkeiten wären Lili an ihrem perfekten Tag in ihrem Büro im 5. Stock am liebsten? Dafür sortiert sie eine Reihe von Begriffen, in die von ihr bevorzugte Reihenfolge.

Lili:

Also persönlich kommunizieren, ist die Eins. Entscheiden ist die Zwei... Organisieren ist die Drei... hmm, hmm... Telefonisch kommunizieren ist dann die Vier und Schreiben die Fünf... präsentieren Sechs... helfen ist die Sieben ...

Franka:

Lili hatte durchaus eine Idee, aber Angst, jetzt sich wieder selbst zu vertrauen, weil das war ja schon mal schief gegangen. Und insofern war bei Lili schon durchaus ein Aha-Effekt gegeben, aber eher im Sinne einer Bestätigung. Allerdings haben wir durchaus noch mal festgestellt, dass es eben nicht der allgemeine große soziale Bereich ist, sondern dass sie durchaus an sich selbst nen ziemlich starken Führungsanspruch auch hat und durchaus auch den leben möchte im Berufsleben. Das heißt auch Verantwortung übernehmen möchte. Das ist ein ganz wichtiger Faktor.

Erzählerin:

Vier Wochen später hat Lili das schriftliche Resümee von Franka Hoenerbach vor sich liegen und liest uns ganz angetan daraus vor.

Lili:

Ihre Aufgaben geht Lili strukturiert, diszipliniert und ehrgeizig an - solange das Ziel insgesamt stimmt, arbeitet sie sich auch gewissenhaft durch Themen und Aufgabenteile, die ihr weniger Freude machen. Lili übernimmt dabei gern Verantwortung und wird gern gebraucht. Am wohlsten fühlt sie sich in einem Umfeld, in dem sie nicht nur in verantwortlicher Position Entscheidungen trifft und organisiert, sondern auch vertrauenswürdige Ansprechpartnerin und Problemlöserin für Teammitglieder und Externe ist.

Erzählerin:

Und Lilis Resümee des Coachings?

Lili:

Die Frau hat einfach Ahnung gehabt, und da hatte ich wirklich das Gefühl, dass die total wertfrei daran geht und mir echt helfen kann. Und das hat sich jetzt noch mal bestätigt mit dieser Ausarbeitung, weil da hat sie mir ein paar Links reingepackt mit Studiengängen, die noch etwas für mich sein könnten, z.B. Links zu Studiengängen Soziale Arbeit dual und nicht dual. Das haben wir auch besprochen. Aber das Coaching hat mir auch noch mal halt andere Türen geöffnet, weil in Richtung Management hätte ich mich nicht getraut zu gehen. Das sind dann so Studiengänge, wo ein bisschen Management mit dabei ist, weil ich ja gerne eine Leitungsposition später übernehmen möchte, und sie hat mir jetzt ein paar Sachen geschickt, die machbar sind.

Erzählerin:

Lili hat sofort die ersten Bewerbungen losgeschickt, damit es nun bald für sie weitergeht.

Lili:

Also Sozialpädagogik und Management habe ich mich jetzt schon für beworben, weil ich das so super fand. Ich muss halt gucken, da ist überall Mathe mit drin, aber da hab ich mir das zugetraut. Da ist deutlich mehr Sozialpädagogik im Spiel. Das ist dual. Das heißt, das ist an so einer Hochschule, die viel duale Studiengänge macht. Das kann ich sogar in Berlin machen.

Erzählerin:

Das Praktikum im Wohnheim für Menschen mit Behinderungen war für Lili die Initialzündung nun wirklich in den sozialen Bereich zu gehen.

Lili:

Ich weiß jetzt, wie es ein bisschen läuft, zumindest in dem Bereich. Und ich weiß auch, dass ich's kann, das hat mir sehr geholfen. Ich hatte jetzt nicht so unbedingt Angst vor der Praktikumsstelle oder so, aber ich hatte schon Respekt davor, wie das wird, so viel zu arbeiten, weil ich das wie gesagt noch nie gemacht habe. Aber jetzt weiß ich, dass ich's kann, und das gibt mir auch ein gutes Gefühl. Wir sind ja da, die Bewohner, die Klienten, zu unterstützen in ihrem alltäglichen Leben, wo sie Unterstützung brauchen. Das hat mich echt gecatcht, das find ich super interessant.

Erzählerin:

Auch Lilis grundsätzliche Haltung zu Studium und Beruf hat sich geändert, erzählt sie Mathis.

Lili:

Ich versuch jetzt, nicht so weit in die Zukunft zu gucken, weil das macht mir auch ein bisschen Angst, muss ich ganz ehrlich sagen. Ich hab mir gesagt, ich werd mich jetzt nicht für die nächsten zehn bis vierzig Jahren verpflichten. Ich werd jetzt gucken, was in den nächsten drei bis fünf Jahren passiert. Und als ich das entschieden hab, hat mir das echt Stress rausgenommen aus meinem Leben, aus meinem Kopf. Weil immer im Hinterkopf zu haben, okay, du musst jetzt was finden, was dein Leben bestimmt, hat mir schon echten Druck gemacht. Und jetzt wo ich so denke, okay, selbst wenn's nicht das ist, was ich später machen möchte: Ich mach jetzt was für die nächsten drei Jahre, dann hab ich irgendwas und dann guck ich weiter. – Mathis: Das hört sich gut an.